

Naturwald Hagental

Peter Meyer, Katja Lorenz, Andreas Mölder, Roland Steffens, Wolfgang Schmidt, Thomas Kompa, Anne Wevell von Krüger

Lage

Im südöstlichen Hils, etwa 4 km südlich von Delligsen, liegt der Naturwald Hagental.

Wie der standörtlich ähnliche Naturwald Rinderweide zählt er mit einer Größe von nur 3,2 Hektar zu den kleinsten Naturwäldern in Niedersachsen. Der Naturwald Hagental besteht seit dem Jahr 1989.

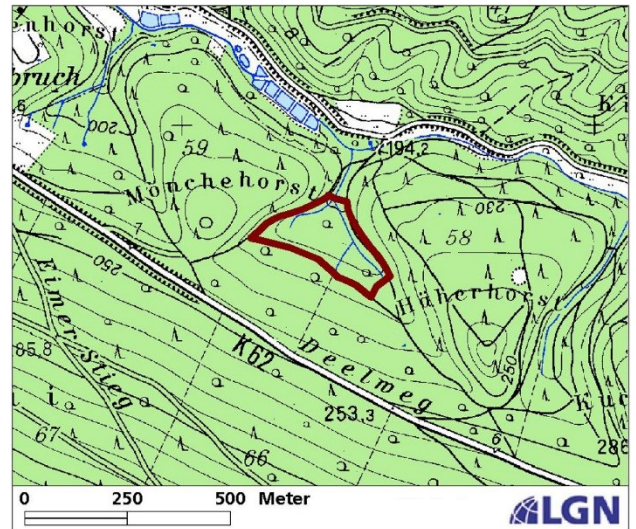


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Hagental



Abb. 2: Erlenbruchwald im Naturwald Hagental

Standort

Das Gebiet befindet sich in einem Talkessel in einer Höhe von 200 bis 230 m ü. NN und weist eine geringfügige Neigung in Richtung Nordosten auf. Hils sandstein mit Übergängen zum Flammenmergel aus der Unteren Kreidezeit bilden das Ausgangsmaterial der Bodenbildung. Im Naturwald Hagental entspringen drei Bachläufe, die sich vereinen und nach kurzer Fließstrecke in die nordöstlich verlaufende Wispe münden. Infolge des Wasserüberschusses haben sich auf dem überwiegenden Teil der Fläche des Naturwaldes \approx Niedermoortorfe von 30 - 50 cm Mächtigkeit gebildet. Entlang den Bachläufen sind zudem Auensedimente abgelagert. Lediglich im Südosten finden sich sehr kleinflächig etwas trockenere Bodenverhältnisse. Die Nährstoffversorgung ist gut mesotroph.

Historische Entwicklung

Für den Naturwald Hagental gilt der gleiche waldgeschichtliche Rahmen wie für die Naturwälder Fahrenberg und Katzenbau. Demnach handelt es sich um einen historisch alten Laubwald, der vermutlich als Niederwald genutzt worden ist (Tab. 1). Auf der Karte der Braunschweigischen Landesgeneralvermessung sind im nordöstlichen Randbereich Wiesenflächen entlang dem Bach zu erkennen. Im Umfeld des Naturwaldes wurden die ehemaligen Laubholzbestände in Fichtenbeständen umgewandelt. Aus der jüngeren Zeit sind geringe Eingriffe in den 1960er-Jahren, die Entnahme von Birken und die anschließende Pflanzung von Roterlen belegt.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Hagental

1062: Kaiser Heinrich IV. verleiht Bischof Hezilo von Hildesheim den Forstbann im Bereich des Hils

vor ca. 1500: An der Wispe nordöstlich des heutigen Naturwaldes befindet sich sehr wahrscheinlich eine Kirche

1735: Inbetriebnahme der herzoglichen „Carlschütte“ in Delligsen. Für die Eisenverhüttung sind große Mengen Holzkohle nötig, die in den Hilswäldern gewonnen werden. Kaierde und Varrigsen wachsen dadurch zu Köhlerdörfern heran

1761: Bei der Braunschweigischen Landesgeneralvermessung wird das Gebiet des heutigen Naturwaldes als Waldfläche mit dem Flurnamen „Der gr. Bruch“ kartiert. Nordöstlich schließen sich die „Hagen-Wiesen“ und die „Kirch-Wiese“ an

1832 - 1861: Ablösung sämtlicher Weideberechtigungen im Staatswald durch Flächenabtretungen. Dadurch verschiebt sich die Waldgrenze teilweise um mehrere hundert Meter zurück

Beginn 20. Jh.: Nach Fehlschlägen mit der Fichte versucht man Standorte im Hils durch Bodenbearbeitung und Kalkung für das Laubholz zurückzugewinnen

1960: Sammelhieb von 4 Fm Eichen- und 6 Fm Hartlaubholz im heutigen Naturwald

1962: Aushieb von 19 Fm Birkenholz

1974: Aushieb von 94 Fm Birkenholz. Pflanzung von 500 Roterlen auf 0,2 ha in höher gelegenen Bereichen des Bruchs

1983: Endgültige Schließung der „Carlschütte“ in Delligsen

1989: Ausweisung als Naturwald

2003: Buchennaturverjüngung im Nordosten fällt aus. Ursache könnte eine auf die Grundwasserförderung im Brunnen Hagental zurückgehende Grundwasserabsenkung sein. Ansonsten wüchsige Erlenverjüngung und Buchenverjüngung auf Trockeninseln und im Randbereich

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Nach der Waldbiotopkartierung ist die Naturwaldfläche zu 95 % von einem naturnah ausgebildeten Erlenbruchwald bestockt. Lediglich der kleine trockenere Bereich im Südosten ist dem Waldmeister-Buchenwald zuzuordnen.

Aktueller Baumbestand

Gemäß der Forsteinrichtung aus dem Jahr 2000 wird das Waldbild auf der Gesamtfläche von über 115-jährigen, teilweise sogar 150-jährigen Erlen aus Stockausschlag geprägt (Abb. 3). Der Bestandesaufbau ist weitgehend einschichtig, Unterstand und Verjüngungsschicht fehlen. Auf der etwas trockeneren Fläche im Südosten stockt ein über 150-jähriges Stieleichen-Buchen-Altholz.

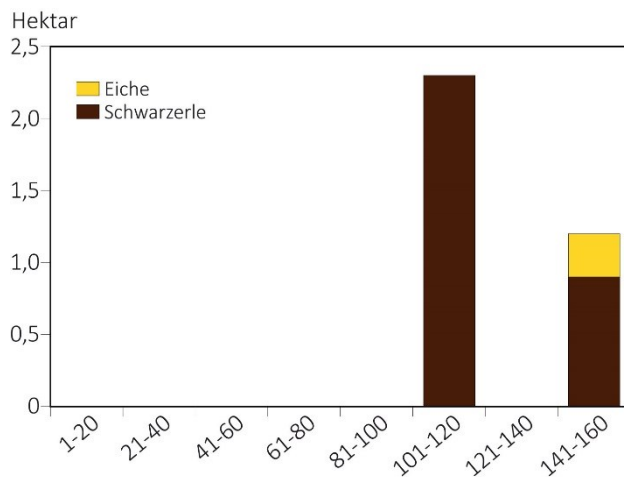


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 2002)

Ausblick

Zusammen mit dem Naturwald Rinderweide repräsentiert das Hagental die Bruch- und Bachauenwälder des Weserberglandes. Aus diesem Grund kommt auch diesem recht kleinen Gebiet eine wichtige Funktion im Naturwaldnetz zu.



NW-FVA

Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Impressum

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abteilung Waldwachstum
Sachgebiet Waldnaturschutz/Naturwaldforschung
Grätzelstraße 2
37079 Göttingen
Tel.: +49-(0)551-69401-0 Fax: +49-(0)551-69401-160
E-Mail: zentrale@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Steffens, R.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Lorenz, K.; Mölder, A.; Steffens, R.; Schmidt, W.; Kompa, T.; Wevell von Krüger, A. (2015): Naturwald Hagental. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-3.

Die Reihe Naturwaldreservate im Kurzportrait ist über die Homepage der NW-FVA (www.nw-fva.de) erreichbar.

